

## NACHRICHTEN

## Calanda-Jungwölfe haben Junge

**CHUR GR.** In den letzten Tagen konnte die Wildhut den Nachweis erbringen, dass sich das Wolfsrudel am Calanda zum fünften Mal in Folge fortgepflanzt hat. Mehrere Aufnahmen aus einer Fotofalle im Wolfsgebiet bestätigen zwei in den letzten Tagen von Privatpersonen gemeldete Beobachtungen. Aufgrund der vorliegenden Fotos muss von mindestens sechs Jungtieren ausgegangen werden. In den vergangenen vier Jahren sind jeweils im Laufe des Herbsts fünf bis sieben Welpen beobachtet bzw. genetisch nachgewiesen worden. *ral*

## Schweinehalter vor Gericht

**HINWIL ZH.** Vor dem Bezirksgericht Hinwil ZH wird Anfang September ein schwerer Fall von Tierquälerei verhandelt. Ein ehemaliger Schweinehalter aus dem Zürcher Oberland soll 15 Monate ins Gefängnis, weil er seine Tiere sträflich vernachlässigte. Die Vorwürfe, welche die Staatsanwaltschaft erhebt, stützen sich auf Beobachtungen, die das Veterinäramt des Kantons Zürich bei mehreren Kontrollen zwischen Oktober 2014 und Juli 2015 gemacht hatte, wie aus der Anklageschrift hervorgeht. Demnach hielt der Bauer seine Tiere teilweise in hoffnungslos überbelegten Buchten, liess kranke und verletzte Tiere weder behandeln noch töten und trennte sie auch nicht von gesunden ab, auch wenn das Veterinäramt dies verlangt hatte. Mehrere Schweine waren laut Anklage in derart miserablen Zustand, dass der Veterinär sie bei einem Kontrollgang umgehend einschläfern musste. In einzelnen Fällen habe der Beschuldigte zudem beim Schlachtbetrieb kranke Tiere nicht als solche deklariert. Ende September 2015 wurde der Mastbetrieb geräumt. Der Strafantrag lautet auf eine unbedingte Freiheitsstrafe von 15 Monaten und eine 10000-Franken-Busse. *sda*

## Scheune nach Vollbrand zerstört

**URNÄSCH AR.** Am Samstagnachmittag ist in Urnäsch AR im Hintere Büel eine Scheune abgebrannt. Es gab keine Verletzten. Kurz nach 16.15 Uhr hatte ein Passant den Brand bemerkt und Alarm geschlagen. Als die Feuerwehr eintraf, stand die Scheune bereits in Vollbrand. Das Feuer konnte rasch unter Kontrolle gebracht werden. Es seien keine Personen oder Tiere zu Schaden gekommen, teilte die Ausserrhoder Kantonspolizei mit. Der Schachschaten wird auf mehrere Zehntausend Franken geschätzt. Die Brandursache wird abgeklärt. *sda*

## Arosa will Bären ansiedeln

**AROSA GR.** Das Projekt «Bärenland» unterhalb der Mittelstation der Weisshornbahn soll 2018 konkret werden. Fünf bis sieben Bären sollen in einem Gehege am Arlenwaldweg tiergerecht gehalten werden. Dies berichtet die «Arosener Zeitung». Dazu muss das Areal umgezont und dies von der Gemeindeversammlung bewilligt werden. Gerechnet wird mit Baukosten von 2 Millionen Franken und 200 000 bis 300 000 Franken Betriebskosten pro Jahr. *ral*

## OSTSCHWEIZ.

## BUCHS ZH: «Fahrende in der Schweiz» (1/4)

## Die Jenischen – die fahrenden Schweizer

*Zigeuner ist ein Schimpfwort, klar abwertend, steht es doch für «ziehen der Gauner». Fahrende ist da der passendere Begriff, auch wenn viele das fahrende Leben aufgegeben haben und sesshaft geworden sind.*

SUSANNE SIGRIST

Dass Fahrende a priori Gauner sind, darüber war sich früher die Schweizer Bevölkerung einig. Etliche dumme Sprüche zeugen aus dieser Zeit. So lässt sich auch erklären, dass es der Pro Juventute möglich war, mit behördlichem Segen zwischen 1926 und 1973 über 600 jeni-sche Kinder ihren Eltern wegzunehmen und sie in Heime zu stecken. Der schöne Titel «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse» konnte die Tätigkeiten nicht länger verschleiern, die Sache kam ans Licht, und 1986 entschuldigte sich Bundesrat Alphons Egli für die finanzielle Beteiligung des Bundes an der Aktion. Seither hat sich die Stimmung in der Bevölkerung geändert, die Leute versuchen, differenzierter zu urteilen, ebenso die Medien.

## Mit Ross und Wagen

Die Jenischen selber atmen auf, vor allem die ältere Generation, die von der Diskriminierung massiv betroffen war. «Ich erinnere mich, dass mein Vater mit Ross und Wagen wenn immer möglich im Wald anhielt. Er hatte Angst», sagt Robert Huber, 50 Jahre. Seine Cousine Sandra Zingg, 39, war als kleines Kind oft mit ihren Eltern unterwegs und erinnert sich gerne an die geselligen Zeiten auf den Plätzen. «Als Kind hatte ich immer jemanden zum Spielen», erzählt sie. «Schön war auch, dass wir so viel Zeit draussen verbrachten.» Später wurde sie wegen familiärer Probleme



Am Rand der Gesellschaft: Bis in die 1960er-Jahre lebten die Fahrenden in Wagen am Stadtrand. (Bild: zvg)

ihren Eltern weggenommen und bei Pflegeeltern untergebracht. Nach langen Umwegen hat sie zu ihrer ursprünglichen Familie zurückgefunden und nimmt heute klar Stellung für die Jenischen. Da sie ein sesshaftes Leben führt, kann sie den fahrenden Verwandten oftmals bei bürokratischen Problemen helfen, denn sie weiss, wie das System tickt. Nicht ohne schmerzhaftes Erinnerungen auszulösen. «Noch immer müssen sich Fahrende für ihre Anliegen wehren», bedauert sie. «Dabei ist das Gesetz auf ihrer Seite.»

Trotz dieses klaren gesetzlichen Hintergrunds sind viele Jenischen frustriert. Sie ärgern sich über die langsame Umsetzung, vor allem, was die Schaffung von Stand- und Durchgangsplätzen betrifft. Gleich-

zeitig sind sie höchst unzufrieden mit den Gruppen, die ihre Anliegen öffentlich vertreten: Die 1975 nach dem Skandal der «Kinder der Landstrasse» geschaffene Selbsthilfeorganisation «Radgenossenschaft der Landstrasse» rühmt sich, die Dachorganisation der Schweizer Fahrenden zu sein, ist aber ein Verein, dessen Präsident Bereicherung vorgeworfen wird (Bericht im «Beobachter» vom Juli 2014).

Auch die 1997 mit einem Kapital von einer Million Franken geschaffene Stiftung «Zukunft für Schweizer Fahrende», von deren 11 Mitgliedern 5 Fahrende sind, scheint viele Fahrende nicht glücklich zu machen. Vorgeworfen wird ihr, untätig zu sein und die jährlichen Gelder von 150 000 Franken aus dem

Bundesamt für Kultur nicht zielgerichtet zu verwenden. Urs Glaus, Geschäftsführer der Stiftung, wehrt sich: «Die Schaffung von Plätzen war der Stiftung gerade nicht gestattet... aufgrund der parlamentarischen Beratungsprotokolle wäre es der Stiftung auch bis heute nicht gestattet, Grundstücke zu erwerben... Der Stiftungsrat und die Eidgenössische Stiftungsaufsicht beurteilen heute die Rechtslage anders als seinerzeit die parlamentarischen Kommissionen. Der Stiftung fehlen zwar derzeit noch die Mittel dafür, weil 1 Million Franken Stiftungskapital nicht ausreicht, um selbst Plätze zu erstellen. Das könnte sich mittelfristig ändern. Was die Stiftung jedoch weiterhin machen wird: Sie erarbeitet Grundlagen, die den Kantonen dazu dienen, Plätze zu schaffen. Aufgrund der von der Stiftung erarbeiteten Grundlagen sind zum Beispiel mehrere Plätze im Kanton Aargau entstanden sowie der Standplatz in der Stadt St. Gallen.»

## Junge geben nicht auf

Die grosse Hoffnung vieler Jenischen liegt nun auf der jüngsten Generation. Diese haben sich 2013 in der Bewegung «Schweizer Reisende» mit Sitz in Buchs ZH zusammengetan, organisieren Demos für Plätze und versuchen, konkrete Ergebnisse zu schaffen. Präsident Mike Gerzner meint denn auch:

## BEGRIFFE

In der Schweiz zählen sich rund 30 000 Menschen zu den Fahrenden, davon sind regelmässig etwa 3000 bis 5000 während der Sommermonate unterwegs. **Jenische:** Schweizer Fahrende, eigene Gruppe mit eigener Sprache «Rotwelsch». Jenische gibt es auch in Deutschland, Österreich und Frankreich. **Roma:** Fahrende aus Frankreich, Süd- und Osteuropa, weltweit rund 9 Millionen Personen **Sinti:** Fahrende aus Deutschland, Frankreich und Italien. *ssu*

«Wir sind neun Personen im Vorstand, alle unterwegs. Wir werden für unsere Arbeit nicht bezahlt, aber wir machen sie trotzdem. Wir geben nicht auf!»

Die Stiftung «Zukunft für Schweizer Fahrende» steht mit der Bewegung in Kontakt und ist laut Urs Glaus offen für eine konstruktive Zusammenarbeit. «Seit Anfang dieses Jahres ist Christoph Neuhaus Präsident der Stiftung. In seiner Funktion als Berner Regierungsrat hat er im Jahr 2014 Anliegen der Bewegung aufgenommen, und es wurden mehrere provisorische Plätze aufgrund seiner Initiative und des Engagements seiner Direktion geschaffen.»

Mike Gerzner stellt jedoch klar: «Es existiert keine Zusammenarbeit zwischen der Stiftung und der Bewegung.» Eine Tatsache, die auch Urs Glaus bestätigt. Fest steht, dass eine Zersplitterung die diversen Gruppen Energie kostet und sie von ihren eigentlichen Zielen entfernt. Es ist zu hoffen, dass die Jenischen die internen Konflikte lösen und gemeinsam ihre Ziele angehen können. Vor allem jetzt, in einer Periode relativer Ruhe, in der weniger Angriffe von aussen kommen als auch schon.

## WICHTIGE POLITISCHE ENTSCHEIDE

**1997** Minderheitensprache: Das Jenische ist eine territorial nicht gebundene Sprache der Schweiz.

**1997** Gründung der Stiftung «Zukunft für Schweizer Fahrende» mit dem Auftrag, die Lebensbedingungen der fahrenden Bevölkerung in der Schweiz zu sichern und zu verbessern.

**1998** Unterzeichnung des Rahmenabkommens des Europarats: Die schweizerischen Fahrenden sind eine nationale Minderheit. Die Schweiz verpflichtet sich, die Bedingungen zu fördern, die es den Angehörigen der nationalen Minderheiten ermöglichen, ihre Kultur zu pflegen

und weiterzuentwickeln.

**2003** Das Bundesgericht bestätigt, dass das Anliegen der Fahrenden auf Erhalt ihrer Identität verfassungsrechtlichen und völkerrechtlichen Schutz geniesst und die Bedürfnisse der Fahrenden im Rahmen der Raumplanung zu berücksichtigen sind. *ssu*

## RICKENBACH ZH: Zürcher Kantonales Wettpflügen

## Nationale Pflüger-Elite setzt sich durch

*Beat Sprenger gewinnt am Zürcher Kantonalen Wettpflügen, und Peter Ulrich wird als Dritter Zürcher Meister.*

ROLAND MÜLLER

Mit 22 Pflügerinnen ging im zürcherischen Rickenbach das kantonale Wettpflügen mit der kantonalen Ausscheidung über die Bühne. Zugleich fand auch ein grosses Plauschpflügen statt, das von 15 Gespannen bestritten wurde. Die Pflügervereinigung Grüt-Rickenbach als Organisatorin wurde von den eher schwierigeren Bodenverhältnissen gefordert, sodass der Wettkampf für die kantonale Meisterschaft auf drei Stoppelfeldern und jene für das Plauschpflügen auf zwei verteilt werden mussten.

Nach dem Thurgauer Wett-pflügen setzten sich die nationalen Spitzenpflüger mit internationaler Wettkampferfahrung erneut durch. Beat Sprenger, Wintersingen BL, als Erster mit 182,5, Toni Stadelmann, Roggenburg BL, als Zweiter mit 180, und Peter Ulrich, Stadel



Daniel Peter am Pflug und Sohn Joel auf dem Traktor belegten im Plauschpflügen den 9. Schlussrang. (Bild: romü)

ZH, als Dritter mit 175 Punkten belegten das Podest. Ebenfalls mit 175 Punkten verpasste Marco Angst, Wil ZH, als Vierter das Podest. Mit seinem dritten und besten Rang aller Zürcher wurde Ulrich Zürcher Meister und wird voraussichtlich mit Marco Angst den Kanton Zürich 2017 an den Schweizer Meisterschaften in Diessenhofen TG vertreten. Auf den weiteren Rängen folgt mit 165,5 Punkten Walter Angst, Wil ZH, mit 163,5 Punkten Christian

Rubin, Rafz ZH, und Ueli Hagen, Hüttwilen TG, mit 160,5 Punkten.

## In Thurgauer Hand

Im Plauschpflügen dominierten die Thurgauer den Wettkampf. Ueli Spöhl gewann mit 141 Punkten mit seinem Bühler und Kverneland-Pflug souverän und verwies mit 13,5 Punkten Vorsprung seinen Bruder Christian, der den Wettkampf mit ebenfalls einem Bühler und Selbsthalterpflug bestritt, auf

den zweiten Podestplatz. Mit 113 Punkten beendete der ortsansässige Marcel Graf (Fendt/Kverneland) den Wettkampf als Dritter, während Jan Hinnen (Bührer/Baltensperger) ebenfalls aus Rickenbach mit der gleichen Punktzahl Vierter wurde. Die 110 Punkte bedeuteten für den Thurgauer Matthias Engli mit Fiat und Kverneland den 5. Rang. Auf den weiteren drei Rängen folgten mit Jonas Knus (107 Punkte, Ford/Kverneland), Raphael Gachnang/Christoph Nater (105 Punkte, Bühler/Selbsthalterpflug) und Stefan Spöhl (104,5 Punkte, Fendt/Kverneland) weitere Thurgauer.

Der Wettbewerb für das schönste geschmückte Gespann wurde von Marco Angst vor Sven Steinmann, Ellikon an der Thur ZH, und Pascal und Andi Dähler, Schlatt TG, gewonnen.

## Pflügen bleibt wichtig

«Das schönste Wappen auf der Welt ist der Pflug im Ackerfeld», zitierte Festredner Konrad Langhart (Oberstammheim ZH) in seiner Festrede ein bekanntes Sprichwort. «Nach ei-

nem anstrengenden Tag im Zürcher Rathaus sorgt mir das Pflügen für Entspannung und Erholung. Im vielfachen Gegensatz zur Ratsarbeit sieht man beim Pflügen die ausgeführte Arbeit, die man geleistet hat», so Langhart. Der Pflug nehme aber auch im Blick auf die Ernährung der Menschheit eine zentrale Rolle ein, wies der SVP-Kantonsrat auch auf die Aussage «Schwerter zu Pflugscharen umschmieden» hin. Für ihn ist der Pflug auch im modernen Ackerbau unersetzlich. «Mit seiner Arbeit ist er für uns auch ein Herbizid und zugleich auch ein Fungizid, weil er beispielsweise Erntereste unter den Boden bringt und so das Wachsen von unerwünschten Pilzen verhindert. Gemeindepräsidentin Bea Pfeiffer sieht im Wett-pflügen auch einen bindenden Anlass. «Die Dorfgemeinschaft hat an diesem Anlass am gleichen Strick gezogen, um ihn erfolgreich durchzuführen», so Pfeiffer. Bezüglich des Pflügens zeigte sie sich beeindruckt und fasziniert, wie mit den grossen Maschinen so exakt gearbeitet werden kann.